

Podiumsdiskussion

Thema: Möglichkeiten des Zusammenwirkens der Akteure aus den verschiedenen Professionen bei der Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung

Moderatorin: Ines Kühnel, Einrichtungsgeschäftsführerin beim Internationalen Bund zuständig für die Bereiche Salzlandkreis und Harz

Teilnehmer:

Rainer Becker	Vorstandsvorsitzender der Deutschen Kinderhilfe e.V. in Berlin und Polizeidirektor und Dozent an der Verwaltungsfachhochschule des Landes Mecklenburg-Vorpommern
Thomas Krille	Familienrichter am Amtsgericht Anhalt-Zerbst , Vorsitzender des Verbandes „Anwalt des Kindes“ und Mitglied des Expertenrates „Allianz für Kinder Sachsen-Anhalt“
Dr. Peter Sitzer	Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld
Andrea Zander	Praxisvertreter Soziales NW Calbe (Saale) Qualitätsmanagerin Diakonie Heimverbund Burghof Schönebeck e.V.
Heike Stein	Mitglied der Steuerungsgruppe des „Lokalen Netzwerks Kinderschutz und Frühe Hilfen im SLK“ Lebenshilfe Bördeland gGmbH u.a. zuständig für das Programm Kita – elementar
Kathrin Schütze-Dittrich	Kreistagsmitglied, stellv. Vors. des Jugendhilfeausschusses und Vorsitzende des Unterausschusses Jugendhilfeplanung im SLK, Stiftung Evangelische Jugendhilfe St. Johannis Bernburg e.V.
Angret Zahradnik	Schulleiterin des Camus Technicus in Bernburg
Christel Wenzel	Fachdienstleiterin Jugend und Familie im SLK

Inhalt:

Frau Wenzel

Im Landeskinderschutzgesetz ist die Einrichtung von Lokalen Netzwerken Kinderschutz festgelegt und durch die Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ untermauert. Ist das eine Erleichterung für Ihre Tätigkeit?

Mit der Gesetzgebung wurden die Grundlagen für eine gemeinsame Zusammenarbeit geschaffen. Die Herausforderung bestand darin, die Akteure für das Netzwerk zu finden. Im Rahmen vieler Veranstaltungen und durch Einbeziehung der unterschiedlichsten Gremien konnten diese Akteure gewonnen werden. Im Bereich der niedergelassenen Medizinerinnen und Mediziner gibt es noch Nachholbedarf.

Die heutige Netzwerkkonferenz zeigt, dass dies der richtige Weg war – wir haben ein Netzwerk und wir haben die regionalen Akteure und das ist ein gutes Gefühl.

Die Strukturen haben sich geändert. Was hat sich inhaltlich geändert?

Wir haben ein klares Konzept entwickelt, welches sowohl die Strukturen als auch die Zielsetzung festschreibt.

Herr Becker

Wo sehen Sie Chancen und Grenzen der Netzwerkarbeit?

Eine Grenze ist der Mensch selbst. Strukturen sind zwar unbedingt erforderlich, aber der Mensch soll und muss operativ arbeiten und sich einbringen.

Eine Empfehlung für das Netzwerk des Salzlandkreises ist es, die Polizei und die Staatsanwaltschaft und auch weitere Partner mit einzubeziehen.

Das eröffnet Entwicklungsmöglichkeiten und Chancen für das Netzwerk.

Frau Zander

Sie haben beim Aufbau Ihres Netzwerks aus der Situation heraus gehandelt. Welche Grenzen und Schwierigkeiten sehen Sie? Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf die Zivilgesellschaft gemacht?

Grenzen bestehen oft dann, wenn die zeitlichen Ressourcen knapp werden, das hängt von den Beteiligten ab, die alle in Ihrem Beruf aktiv sind und sich darüber hinaus noch in vielen Bereichen einbringen.

Durch die offene Berichterstattung in den regionalen Medien war die Information der Zivilgesellschaft sehr gut. Die Partner vor Ort waren sensibilisiert und offen für die Unterstützung. So hat jeder nach seinen Möglichkeiten etwas beigetragen.

Herr Krille

Wichtig sind also die Finanzen, die Motivation und das Engagement. Wie sehen Sie die Zusammenarbeit zwischen den Bereichen der Familiengerichte, der Jugendämter und der Gesetzgebung?

Die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern hat sich positiv entwickelt und wird im Zusammenwirken der Partner eng gestaltet. Wichtig ist, dass man sich aufeinander verlassen kann und sich auf Augenhöhe begegnet.

Herr Becker dazu

Er würde sich mehr verbindliche Festlegungen in den Gesetzen wünschen, z.B. die Verpflichtung zur Durchführung von Hausbesuchen.

Zustimmung aus dem Publikum!

Herr Krille

Er würde sich für den Bereich der Prävention mehr Geld und Personal bei den Jugendämtern, den Familiengerichten und den freien Trägern der Jugendhilfe wünschen sowie Verfahrensbeistände, die früh aktiv werden.

Zustimmung aus dem Publikum!

Welche Bedeutung sehen Sie in der Einbeziehung des Ehrenamtes?

Herr Krille

Die Einbeziehung des Ehrenamtes ist wichtig, aber wer hat Zeit dafür? Es ist so, dass diejenigen, die viele umfangreiche Verpflichtungen haben, auch diejenigen sind, die noch ehrenamtlich arbeiten. Dadurch ist die Umsetzung oft schwierig. Ehrenamt ist immer an Engagement gekoppelt.

Frau Zahradnik

Sie sind Schulleiterin an einer sehr großen Schule. Ist Cyberbullying an Ihre Schule ein Thema? Ist der Überblick da noch möglich?

Am Campus Technicus lernen 800 Schülerinnen und Schüler. Das Thema Cyberbullying ist an allen Schulen bekannt. Entscheidend ist das Schul- und Klassenklima.

Am Campus-Technicus besteht eine gute Personalstruktur, die einen ständigen Austausch untereinander und eine frühzeitige Gegensteuerung ermöglicht.

Konkrete Beispiele liegen derzeit nicht vor. Die Schüler/Eltern wenden sich an die Schule.

Es ist so, dass die Schülerinnen und Schüler oft mit den eigenen Daten nicht verantwortungsbewusst genug umgehen und die Eltern oftmals ahnungslos sind.

Wie werden Sie dabei dem Bildungsaspekt gerecht und wird genug getan, um die Schülerinnen und Schüler zu schützen?

Die Schülerinnen und Schüler werden eingebunden, ebenso wie die Schülerräte. Es werden konkrete Ziele gesetzt und Projekte initiiert.

Genug für die Schülerinnen und Schüler tun kann man nie. Es ist aber eine gute Unterstützung vorhanden, z.B. durch die Schulsozialarbeiter, im Projekt „Soziales Lernen“ und im Rahmen des Netzwerks.

Wenn Sie träumen dürften – was wird gebraucht?

Es besteht eine Vision zu den 3 Zielgruppen:

Schulleitung, verantwortliche Akteure,
Lehrer:

Unterricht, Lernkultur und Schulklima
und Teamarbeit positiv gestalten

Eltern:

alle erreichen, Willkommensstruktur und
Wertschätzung durchsetzen

Schülerinnen und Schüler:

gegenseitige Achtung und Respekt
voreinander

Herr Dr. Sitzer

Haben Sie eine Empfehlung für Frau Zahradnik?

Es klang an, dass in großen Schulen wohl eher Fälle von Cybermobbing und Cyberbullying vorkommen. Untersuchungen haben aber ergeben, dass kein Zusammenhang zwischen der Größe der Schule und dem Gewaltpotenzial nachgewiesen werden kann.

Ein guter Weg ist es, langfristige, auf Dauer angelegte Projekte im Rahmen der Gewaltprävention durchzuführen.

Frau Stein

Sie sind Mitglied der Steuerungsgruppe des Lokalen Netzwerks und Expertin für die Umsetzung des Programms Bildung elementar in den Kindertageseinrichtungen. Was nehmen Sie aus der heutigen Veranstaltung mit?

Frau Stein war von der Gründungskonferenz 2010 angefangen bei jeder Netzwerkkonferenz dabei. 2010 waren es wenige Teilnehmer. Heute sind es viele Teilnehmer aus den unterschiedlichsten Professionen. Schon das ist als Erfolg zu werten. Durch die Veranstaltungen haben sich die Netzwerkpartner untereinander kennen gelernt. Bei der Lebenshilfe Bördeland gibt es ein internes Netzwerk der Kinderschutzfachkräfte, das sich regelmäßig auch mit anderen Netzwerkpartnern trifft. Nach der Konferenz wird es eine gemeinsame Auswertung geben.

Frau Schütze-Dittrich

Der Jugendhilfeausschuss berät über wichtige Themen und trifft fachliche Entscheidungen im Rahmen der Jugendhilfe. Wie wird die Arbeit des Lokalen Netzwerks in diesem Gremium wahrgenommen?

Die Arbeit wird aktiv wahrgenommen. Es erfolgt eine laufende Berichterstattung im Rahmen von Vorlagen. Die weiteren Aktivitäten in den Bereichen Frühe Hilfen und der Umsetzung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung werden beraten und beschlossen und Projekte entwickelt.

Wichtig für die Zukunft ist es, die Zielgruppe der Eltern in den Focus zu stellen und unter Beachtung der Sozialraumorientierung Konzepte zur Stärkung der Eltern und der Familienbildung zu entwickeln.

Deshalb die Empfehlung an das Netzwerk, die Eltern stärker einzubinden und Gerichte und Gutachter schneller einzubeziehen.

Der Jugendhilfeausschuss sollte sich trotz des Hintergrunds der leeren Kassen von dem Grundsatz leiten lassen, dass die Kinder- und Jugendhilfe keine Ausgaben verursacht sondern Investitionen in die Zukunft.

Es wurden die unterschiedlichen Perspektiven diskutiert. Gibt es etwas, was unbedingt noch erwähnt werden sollte?

Herr Becker

Die Ressource „Mensch“ sollte mehr Beachtung finden. Man soll nicht in Grenzen denken, sondern das was man macht, bestmöglich machen!

Frau Zahradnik

Jedes Kind wächst am liebsten zuhause auf. Deshalb kommt es besonders darauf an, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken.

Viele Themen sind heute angesprochen worden. Sind Sie mit dem Ausgang der Konferenz zufrieden?

Frau Wenzel

Die Konferenz hat einen guten Zuspruch unter breiter Beteiligung von Vertretern aus vielen Professionen erfahren. Die einzelnen Fachbeiträge haben den Teilnehmern neue Impulse gegeben und Ansätze für Verbesserungen aufgezeigt. Der Dank richtet sich an alle beteiligten Akteure des Netzwerks. Auch in den kommenden Jahren wird es wieder Netzwerkkonferenzen geben.